

det die Seele nun um so viel weniger unter den sichtbaren und gegenwärtigen Dingen etwas, was ihr völlig Zufriedenheit geben, und allen ihren Wünschen Ziel sein könnte. Es sol hieraus jetzt weder ein Beweisgrund für die Unsterblichkeit der Seele geschlossen, die auch ohne demselben zur vernünftigen Erwartung hinlänglich gegründet ist; noch das Verlangen nach der Ewigkeit irgend zu einem wesentlichen Trieb der menschlichen Seele gemacht werden. Es ist zu bekant, daß schon viele so unglücklich haben sein können, das Ende ihres Seins im Tode zu wünschen und zu hoffen. Auch haben Seelen von den erhabensten Empfindungen und Entschlüssen *) gleichgültig und zweifelhaft in Ansehung dieser Untersuchung bleiben können. Aber so viel ist doch unläugbar, daß die Wünsche und Bestrebungen des menschlichen Geistes hienieden kein festes Ziel haben; daß die Erweiterung der Erkenntnisphäre immer auch die Zahl der Antriebe und Begierden vermehrt. Nicht alle sind sich gleich im Feuer und in der Schnelligkeit des Flugs, aber in dem Hauptsatz stimmen alle überein. Der Weise zwar lernt sich mäßigen und einschränken und begnügen an dem, was er hat; aber wodurch anders, als dadurch, daß er die Begierden tödtet, mittelst der Vorstellung der Unmöglichkeit, einzeln oder zugleich mit andern sie zu befriedigen; oder daß er sie besänftiget und einschläfert, eben mit der Hofnung dessen, was künftig ist, und in der Ewigkeit auf ihn wartet? In so fern also kan der Trieb nach dem Unendlichen zu den Haupteigenschaften des menschlichen Willens gezähle

*) Stoiker.